



ARCHE NOAH

ARCHE NOAH, Obere Straße 40, 3553 Schiltern

Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus
(BMLRT)

Stubenring 1

Wien

Online über <https://www.bmlrt.gv.at/land/eu-agrarpolitik-21-27/nationaler-strategieplan/stellungnahme.html>

Schiltern/Wien, 15. Januar 2021

Stellungnahme von ARCHE NOAH zum Entwurf der Bedarfsanalyse – Arbeitspapier zur Erstellung des Österreichischen GAP-Strategieplans

Sehr geehrte Damen und Herren,

ARCHE NOAH, Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung, nimmt hiermit zum Entwurf der Bedarfsanalyse – Arbeitspapier zur Erstellung des Österreichischen GAP-Strategieplans Stellung. Wir begrüßen die Möglichkeit der öffentlichen Stellungnahme, insbesondere auch angesichts der Tatsache, dass der GAP-Strategieprozess hauptsächlich in aufgeteilten und wenig transparenten Arbeitsgruppen stattfindet. Die gemeinsame Agrarpolitik wird derzeit auf europäischer Ebene final verhandelt und sollte auch angesichts des großen Budgets sowohl auf EU als auch auf nationaler Ebene ein zentrales Instrument sein, um die Biodiversitäts- und Klimakrise zu bewältigen. Kulturpflanzenvielfalt kann hierzu und auch für die Ernährungssicherheit einen großen Beitrag leisten – hierfür bedürfte es aber einer grundlegenden Überarbeitung im Sinne der „Farm to Fork“ und EU-Biodiversitätsstrategie.

Bezüglich des Beteiligungsprozesses für den Strategieplan auf nationaler Ebene, an dem wir uns als ARCHE NOAH primär über den Dachverband ÖKOBÜRO beteiligt haben, ist es aus unserer Sicht bedauerlich, dass es bisher im Vergleich zu den ursprünglichen Vorschlägen des BMLRTs trotz regelmäßiger Beteiligung im Prozess nur zu kleinen positiven Änderungen (etwa beim Thema Streuobst) gekommen ist. Diese sind selbstverständlich begrüßenswert. Sie stehen aber in keinem Verhältnis zu der unausweichlich großen Antwort auf die Biodiversitätskrise. Notwendig wäre daher aus unserer Sicht insbesondere vor dem Hintergrund der „Farm to Fork“ und EU-Biodiversitätsstrategie eine grundlegende Überarbeitung der Maßnahmen nach dieser Bedarfserhebung und eine strategische Priorisierung, die die Bäuerinnen und Bauern bei den aus ökologischer Sicht notwendigen Transformation im Ernährungssystem unterstützt und die Vielfalt zurück auf die Felder bringt. Da diese Bedarfserhebung logisch den Maßnahmen vorangestellt ist, müssen die ursprünglich vorgeschlagenen Maßnahmen nun überarbeitet werden. Dort, wo die europäischen Strategien in diesem Papier erwähnt werden, begrüßen wir dies ausdrücklich, für die Umweltkrisen letztendlich zählen wird aber nur die konkrete Zielerreichung.

Die konkreten Zielzustände sind eher vage und sollten in Hinblick auf Messbarkeit (z.B. Bio-Anteil, Diversifizierung der angebauten Kulturen) überarbeitet werden. Die Priorisierung anhand der konkreten Punkte ist für uns schwer nachvollziehbar, da die Punkteverteilung pro Bedarf nicht sichtbar ist und ebenso auf sehr viele Einzelaspekte aufgegliedert. In jedem Fall wäre stattdessen eine Priorisierung, die das Ausmaß der Biodiversitäts- und Klimakrise ernstnimmt und systematisch betrachtet, dringend notwendig, sind die



ARCHE NOAH · Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt und ihre Entwicklung
Obere Straße 40 · A-3553 Schiltern · +43 (0)2734-8626 · info@arche-noah.at · www.arche-noah.at

Verein ARCHE NOAH · ZVR 907994719 · DVR 0739936

Ökosysteme doch die Basis für landwirtschaftliche Bewirtschaftung und damit viele andere Bedarfspunkte (in vollständig zusammengebrochenen Ökosystemen stellt sich etwa die Frage nach einer etwaigen „Produktionserhöhung“ nicht mehr).

Sinnvoll wäre eine strategische Priorisierung, die für die verschiedenen identifizierten Bereiche (so Bereich 1 zu „Einkommen und Resilienz“ (Kapitel 2.1) und Bereich 2 „Umwelt und Klimaschutz“) **systemische Lösungen ermöglicht** (gemeinsame ökologische und ökonomische Diversifizierung, die Betriebe auch krisensicher macht, deutlicher Ausbau der Bio-Landwirtschaft) dringend notwendig. **Eine Transformation hin zu mehr Kulturpflanzenvielfalt könnte etwa für viele der identifizierten Bedarfe einen großen Beitrag leisten.**

Bei den konkreten Bedarfspunkten begrüßen wir 23 und 24 im Sinne der Kulturpflanzenvielfalt, würden uns aber zusätzlich einen Schwerpunkt auf die *Wiederherstellung* der teilweise schon stark reduzierten kleinräumigen und vielfältigen Kulturlandschaft wünschen sowie einen Fokus auf den tatsächlichen Anbau von (derzeit) seltenen Kulturpflanzenarten und –sorten auch im Rahmen einer diverseren Fruchtfolge. Weiters ist es für uns unverständlich, warum im Bio-Vorreeiterland Österreich, die Beiträge der biologischen Landwirtschaft sowohl bei den Ausgangslagen als auch bei der Zielerreichung kaum berücksichtigt werden, obwohl die ökologischen Vorteile der Bio-Landwirtschaft wissenschaftlich belegt sind. Auch in den beiden EU-Strategiepapieren wird der Ausbau der Bio-Landwirtschaft forciert.

Zu den einzelnen Punkten:

Bedarf 1

Hier ist die Tragfähigkeit der Einkommen angesichts der ökologische Herausforderungen und anstehenden Krisen mitzudenken, und nicht mit dem „Gießkannenprinzip“ nicht-tragfähige landwirtschaftliche Modelle mit Einkommens- und Investitionshilfen zu stützen. Eine Förderung der Diversifizierung und Ökologisierung der Betriebe, dem Aufbau von lokalen Kreisläufen und Wertschöpfungsketten, sowie Anerkennung die Leistungen etwa der biologischen Landwirtschaft sind daher zentral, sowie eine Umverteilung der Förderungen, damit Klein- und Kleinstbetriebe etwa im Gemüsebau auch Förderungen erhalten. Fläche kann nicht der Hauptmaßstab für tragfähige Einkommen sein.

Bedarf 3

Aus unserer Sicht ist es bei der Ausgangslage zentral zu betonen, dass viele extensiv wirtschaftende Betriebe aufgegeben wurden. Dies muss in der Zieldefinition auch durch ein explizites Ziel, dass extensive, ökologische Bewirtschaftung nicht weiter abnehmen darf, anerkannt werden – extensiv genutzte Flächen wie etwa Streuobstflächen haben enormen ökologischen Wert, eine potenzielle intensivere Bewirtschaftung der selben Flächen ist daher ein verfehltes Ziel.

Bedarf 4

Kulturpflanzenvielfalt leistet einen großen Beitrag zu Resilienz auch durch Extremwetterereignisse. Die zunehmende Spezialisierung wird in der Ausgangslage erwähnt, aber wenig konkret in der Zielerreichung. Die ökonomische und ökologische Diversifizierung, inklusive Kulturpflanzenvielfalt kann hier einen großen Beitrag leisten.

Bedarf 5

Wie die Coronakrise gezeigt hat, erhöht eine Vielfalt an Kulturpflanzenarten, –sorten sowie Absatzwegen in Kombination mit lokalen Kreisläufen (inkl. Futtermitteln) die Resilienz enorm. Ein in diese Richtung messbar diversifizierter Agrarsektor wäre ein dringend notwendiges Ziel.

Marktbasiertes Risikomanagement über Versicherungen etc. können kurzfristig auf Betriebsebene funktionieren, aber leisten keinen Beitrag zur Ernährungssicherheit. Kulturpflanzenvielfalt und lokale Kreisläufe erhöhen Resilienz und reduzieren sowohl Produktions- als auch Marktrisiko (Bedarf 4).

Innovative und partizipative Pflanzenzüchtung für lokale und samenfeste Sorten reduzieren die Abhängigkeit von (internationalen) Saatgutmärkten und sollten forciert werden – Saatgut als erstes Element in der Kette „vom Saatgut zum Tisch“ ist ein zentraler Bestandteil von resilienten Ernährungssystemen.

Ebenso ist der Abbau von Abhängigkeiten von globalen Wertschöpfungsketten wichtig – hier fehlt die Erwähnung und Umsetzung einer Eiweißstrategie, die statt Futtermittelimporten primär auf lokales pflanzliches Eiweiß für die menschliche Ernährung setzt und damit auch einen großen ökologischen Beitrag leistet. Auch hier hat die Kulturpflanzenvielfalt großes Potential.

Case Studies von Betrieben, die gut durch die Corona-Krise gekommen sind, und sich daraus ergebende Learnings finden sie im Bericht „Mit vielfältiger Landwirtschaft sicher durch die Krise“ von ARCHE NOAH und Greenpeace¹.

Bedarf 6

Dieser Punkt ist grundsätzlich zu begrüßen. Auch hier sollten aber auch die Querschnittsthemen Biodiversitäts- und Klimaschutz berücksichtigt werden und Betriebsdiversifizierungen insbesondere in Richtung lokale Absatzwege, und die Förderung von Vermarktungsprogrammen für biodiversitätsfördernde Produkte wie Streuobst forciert werden.

Bedarf 9

Bei nicht-technischen Innovationen wäre auch die bäuerliche Pflanzenzüchtung zu erwähnen. Ein aktuelles Problem vieler Betriebe sind die Definition der Innovationsförderungen, die oft primär Intensivierung und große Innovationen fördern. Der Zielzustand sollte eine deutliche Reduktion der Grenze für staatlich geförderte Investitionen inkludieren, welche klar an ökologische Bedingungen und ressourcenschonende Produktionsweise geknüpft sein müssen. Nur so sind sie im Ernährungssystem der Zukunft tragfähig. Mit solchen Innovationsförderungen könnten auch Investitionen in kleine Verarbeitungsstrukturen oder die Pflanzung neuer Streuobstwiesen gefördert werden.

Bedarf 10

Wir begrüßen die Erwähnung der kurzen Vertriebswege und alternativen Vertriebs- und Kooperationsformen wie CSA.

Bedarf 12

Der Anteil an Treibhausgas-Emissionen ist nach Berechnungen, die die gesamte Landwirtschaft inklusive Betriebsmittel und sowie Treibhausgas-Emissionen, die in anderen Ländern anfallen, umfassen, deutlich höher. Diese Berechnungen kommen etwa zu dem Ergebnis, dass der Anteil der der Landwirtschaft an den Treibhausgas-Emissionen Österreichs 18% beträgt².

Daraus ergeben sich auch wichtige Ergänzungen zu den Zielen: Eine deutliche Erhöhung der Kulturpflanzenvielfalt und lokalem, angepassten Saatgut, kann den Betriebsmitteleinsatz bedeutend reduzieren, ebenso eine Erhöhung des Bio-Anteils³. Darüber hinaus ist, wie schon unter Bedarf 5 erwähnt, eine Eiweißstrategie die statt Futtermittelimporten primär auf lokales pflanzliches Eiweiß für die menschliche Ernährung setzt, ein zentraler Beitrag zur Reduktion der Emissionen aus der Landwirtschaft. Aufgrund der enormen gesellschaftlichen Bedeutung sind hier konkreten Ziele in Prozent zum Ausbau der Bio-Landwirtschaft, der Kulturarten- und Sortenvielfalt und der Mineraldünger und Pestizidreduktion notwendig.

Weitere Informationen zum Zusammenhang zwischen Kulturpflanzenvielfalt und der Klimakrise finden Sie Hintergrundpapier „Saatgut, Kulturpflanzenvielfalt und die Klimakrise“⁴.

Bedarf 13

¹ https://www.arche-noah.at/files/final_mit_vielfaeltiger_landwirtschaft_sicher_durch_die_krise_report_2020.pdf

² Lindenthal, Thomas. „Fakten zur klimafreundlichen Landwirtschaft und zur Rolle der Bio-Landwirtschaft.“. <https://drive.google.com/file/d/1Maz6ms6HoIOkisir5U2Xsneweke-t-hSc>

³ Ebd.

⁴ https://www.arche-noah.at/files/hintergrundpapier_saatgut_kulturpflanzenvielfalt_klimakrise.pdf

Wir begrüßen die Erwähnung der Fruchtfolge im Zielzustand. Hier sollten konkrete Ziele und Diversifizierungsmaßnahmen sowie ein Ziel zum Bio-Ausbau ergänzt werden.

Bedarf 14

Kulturpflanzenvielfalt spielt eine große Rolle für die Resilienz und Anpassung an den Klimawandel, ebenso leistet die Bio-Landwirtschaft hier einen großen Beitrag. In der Zielsetzung sollte daher eine Ausweitung des Bio-Anteils, die Schaffung einer besseren Datenbasis zu Kulturpflanzenvielfalt und deren Erhöhung, sowie die Förderung der Züchtung von lokal angepassten, samenfesten Sorten auch von Bäuerinnen und Bauern, verankert werden.

Bedarf 19

Für den Zielzustand ist einerseits der Ausbau der Fruchtfolge mit konkreten Zielen, sowie ein Ausbau des Bio-Anteils zu ergänzen.

Bedarf 23

Die Ausgangslage ist von einem dramatischen Verlust an Biodiversität geprägt, in einigen Regionen prägen Monokulturen das Landschaftsbild. Daher muss ein Ziel auch die *Wiederherstellung* einer vielfältigen Kulturlandschaft sein. Streuobstwiesen sind enorm biodiverse Lebensräume, und ihre Erfassung und Ausbau sollte daher ein explizites Ziel sein. Ebenso ist der Anbau von verschiedenen Kulturpflanzenarten und -sorten ein wichtiges Ziel um die Biodiversitätskrise zu stoppen. Derzeit gibt es aber, beispielsweise zu den angebauten Sorten und der tatsächlichen Biodiversität auf Betriebsebene kaum Daten. Konkrete Ziele sollten hier die Erhöhung des Bio-Anteils aber auch die Pestizid-Reduktion sein (wie auch in beiden EU-Strategien erwähnt), ebenso wie eine Erhöhung der Agrobiodiversität und des Einsatzes von lokal angepasstem, Saatgut. Ein damit verbundenes Ziel sollte eine bessere Datenbasis zu Kulturpflanzenvielfalt sein.

Bedarf 24

Wir begrüßen die Formulierung des Bedarfs zur Sicherung der genetischen Vielfalt ausdrücklich, ebenso die Analyse ihres Verlustes. Ein zusätzlicher Aspekt ist der Mangel einer Gesamtstrategie für pflanzengenetische Ressourcen in Österreich, wie sie etwa die Schweiz hat. Weiters leistet die Bio-Landwirtschaft hier einen großen Beitrag, der überwiegende Anteil der angebauten seltenen Kulturpflanzen findet sich auf Bio-Betrieben. Gleichzeitig werden in der derzeitigen SLK Maßnahme rund 70% der Gelder für Mittel für Dinkel ausgeschüttet.

Um einer zu starken Fokussierung auf Dinkel entgegenzuwirken, sollten stärkere Anreize zum Anbau anderer Arten in der SLK Maßnahme gesetzt werden und die förderfähige Dinkelfläche sollte gedeckelt werden.

Die Ziele weisen bei diesem Bedarf schon durchaus in die richtige Richtung, begrüßenswert ist auch das Bekenntnis zum Erhalt des Streuobstbaus. Sie müssten unserer Ansicht nach aber durch die Verbesserung der Datenlage, ein konkretes Ziel für den Ausbau an Fläche auf der seltene Kulturpflanzen angebaut werden, einer strategischen Steuerung des Anbaus (=Maximalflächen pro Sorte und Art, Abgeltung des tatsächlichen Mehraufwandes) und einer Erhöhung des Bio-Anteils ergänzt werden. Eine signifikante Erhöhung kann aber nicht nur durch eine einzelne Maßnahme für seltene Sorten, sondern nur durch eine Diversifizierung der Betriebe und eine deutlich diversere Fruchtfolge sein – dies müsste auch erwähnt werden. Im Bereich des Streuobstes sollte ein Ausbau forciert werden. Damit am Markt auch ein Mehrpreis erzielt werden kann, müssen die Innovations- und Vermarktungsförderungen so formuliert sein, dass sie auch kleinstrukturierte und diverse Betriebe in Anspruch nehmen können.

Bedarf 25

Wir begrüßen die Erwähnung von Landschaftselementen, Streuobstwiesen als besonders vielfältige Ökosysteme sollten explizit erwähnt werden, und auch ihre Neupflanzung als Ziel verankert.

Bedarf 27

Auch im Bereich der Kulturpflanzenvielfalt gibt es einen großen Mangel an Daten. Beispielsweise sind die Daten der letzten Vollerhebung im Bereich Streuobst aus den 1960er Jahren. Es gibt keine umfassenden Daten zur genetischen Vielfalt und ihrem Verlust in Österreich – die FAO schätzt, dass global seit 1900 schon 75%

verloren gegangen sind. Eine Datenerhebung sowohl allgemein (genetische Vielfalt und Sorten in Österreich), als auch ein Agrobiodiversitätsindex als Ergänzung der bestehenden wichtigen Indexes wie dem Farmland Bird Index wären also eine unbedingte Grundlage für Biodiversitätsschutz. Auf dramatische Zahlen wie eben beim FBI müssen dann aber auch klare Steuerungsmaßnahmen folgen.

Bedarf 39

Hier ist die Ergänzung um den möglichen und aktuellen Beitrag der Landwirtschaft zur Verschärfung aber auch Bekämpfung der Klima- und Biodiversitätskrise unbedingt notwendig, um auch die öffentliche Unterstützung für notwendige Veränderungsprozesse zu erreichen. Kulturpflanzenvielfalt leistet auch einen zentralen Beitrag für die gesunde Ernährung und kann somit einen guten Bogen „vom Teller zurück aufs Feld und zum Saatgut“ spannen.

Bedarf 40

Das mangelnde Wissen über Kulturpflanzenvielfalt und vor allem ihre Nutzung ist ebenfalls eine Herausforderung und wird hier nicht ausreichend betont. Ziel sollte hier eine Verbesserung des Weiterbildungsangebotes und eine höher bzw. verpflichtende Teilnahme an dieser sein. Neue bzw. noch nicht anerkannte BildungsanbieterInnen mit ausgewiesener Expertise für den Bereich Kulturpflanzenvielfalt sollten gefördert werden, insbesondere auch um die Potentiale zur Bewältigung der Biodiversitätskrise ausschöpfen zu können.

Bedarf 43

Hier fehlt die Erwähnung von partizipativen Züchtungsprogrammen, die genau diese Brücke jetzt schon erfolgreich schlagen, aber in Österreich kaum gefördert werden. Eine Förderung solcher Programme, die partizipativ an biologischem, samenfestem Saatgut arbeiten, sollte aufgenommen werden. Sie schaffen Verbindungen zwischen Bäuerinnen und Bauern, Zivilgesellschaft und Forschung.

Bedarf 45

Siehe Bedarf 40, eine Beratung zu Kulturpflanzenvielfalt schafft auch die Basis für mehr Diversifizierung am Betrieb und innovative Produkte.

Priorisierung

Wie bereits erwähnt ist die Priorisierung für uns schwer nachvollziehbar, da die Punkteverteilung pro Bedarf nicht sichtbar ist und ebenso auf sehr viele Einzelaspekte aufgegliedert ist. In jedem Fall wäre eine Priorisierung, die das Ausmaß der Biodiversitäts- und Klimakrise ernstnimmt und systematisch betrachtet dringend notwendig – in diesem Kontext sollten auch mehr Punkte für „dringend“ vergeben werden, da etwa der Biodiversitätsverlust in 7 Jahren schon teilweise unwiederbringlich sein wird.

Begrüßenswert ist, dass viele ökologische Bedarfspunkte in die höchste Kategorie gereiht wurden. In diesem Sinne wäre eine strategische Priorisierung, die für die verschiedenen identifizierten Bereiche (so Bereich 1 zu Einkommen und Resilienz (Kapitel 2.1) und Bereich 2 „Umwelt und Klimaschutz“) auf systemische Lösungen vorschlägt (gemeinsame ökologische und ökonomische Diversifizierung die Betriebe auch krisensicher macht, deutlicher Ausbau der Bio-Landwirtschaft) dringend notwendig. Eine Transformation hin zu mehr Kulturpflanzenvielfalt könnte etwa für viele der identifizierten Bedarfspunkte einen großen Beitrag leisten. Maßnahmen, die die Erreichung eines wichtigen Ziels verunmöglichen, müssen nicht nur depriorisiert sondern gestrichen werden.

In dem Sinne der akuten Biodiversitätskrise und dem Verlust genetischer Vielfalt, der kürzlich auch durch den Global Biodiversity Outlook der CBD⁵ bestätigt wurden, sollte Bedarf 24 (Sicherung der genetischen Vielfalt) eine „sehr hohe“ Priorität haben, da sonst auch die anderen Bedarfspunkte zu Klimawandel und Biodiversität nicht erreicht werden können. Fraglich bleibt, warum der Punkt Bedarf 1 zum Einkommen ohne weitere Auflagen so hoch priorisiert ist, anstatt etwa ein ähnliches Ziel durch eine Forcierung des Bedarfspunkt 10 zu erreichen – Maßnahmen wie Direktförderungen dürfen nicht durch einen künstlich hoch priorisierten Bedarf

⁵ <https://www.cbd.int/gbo5>



gerechtfertigt werden.

Insgesamt ist eine Priorisierung aber nur aussagekräftig, wenn es im Bereich der Bedarfsanalyse konkrete Ziele gibt, um dann auch konkrete Maßnahmen darauf aufbauend formulieren zu können. Diese Zielzustände sollten daher noch einmal konkretisiert und besser messbar gemacht werden.

Für Rückfragen steht gerne zur Verfügung:

Dagmar Urban

Referentin Saatgutpolitik

dagmar.urban@arche-noah.at

+43 676 931 81 80

